

# Diana kümmert sich um Schwerkranke

Rund 5500 Berliner engagieren sich über die Stiftung „Gute-Tat.de“ ehrenamtlich

■ VON NINA DINKELMEYER

Ihre Vergangenheit und ihre Gegenwart könnten unterschiedlicher nicht sein: Diana Müller (Name von der Redaktion geändert) sitzt in einem Café am Alexanderplatz und blättert durch ihren großen Notiz-Ordner. Fein säuberlich hat das Mädchen mit den Piercings und dem roten Pony in ihren Stundenplan jeden Termin der Woche eingetragen – mit unterschiedlichen Farben: Donnerstag und Sonntag hilft die 22-Jährige in der Berliner Aids-Hilfe. Zwei Mal die Woche besucht sie über die Deutsche Rheuma-Liga eine Frau zu Hause. Und Montag, Mittwoch und Freitag hilft sie im Diakonie-Wohnstift Otto Dibelius im Pflegebereich. Dort füttert sie schwerkranke Menschen, liest ihnen Gedichte, Bibelzitate und die Zeitung vor oder redet einfach mit ihnen. In ihrem Rucksack hat sie mehrere Fachbücher mitgebracht, über Demenz und Sterbegleitung, aber auch Gedichtbände.

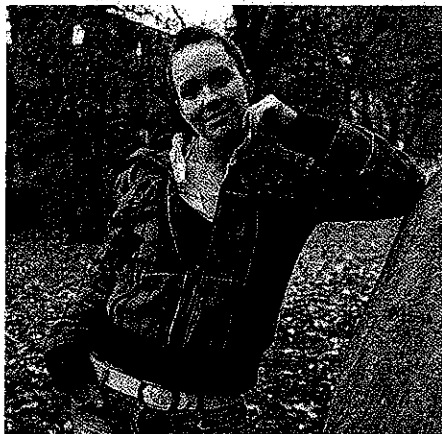
## Informationsabend ist Pflicht

Wie rund 5500 andere Berliner engagiert sich Diana über „Gute-Tat.de“ ehrenamtlich. Die Stiftung vermittelt über eine Internetplattform Tätigkeiten in Seniorenheimen, Kindergärten und anderen sozialen Einrichtungen an Menschen, die gerne helfen möchten. Um die beiden Tätigkeiten über Gute-Tat.de vermittelt zu bekommen, musste auch Diana einen Informationsabend der Stiftung besuchen.

Montagabend in der Zinnowitzer Straße: Heute sind 16 Leute gekommen, um sich zu informieren – viele junge Frauen, ein paar Männer. Nur die wenigsten haben sich schon einmal ehrenamtlich engagiert. „Ihre Motivation ist uns nicht wichtig. Wir glauben an die Kraft der Tätigkeit“, sagt der Gründer von Gute-Tat.de,

Jürgen Grenz, zur Begrüßung. Er rief die Stiftung vor zwölf Jahren ins Leben und orientierte sich dabei an einem Konzept aus den USA: Gute-Tat.de überprüft Angebote von sozialen Organisationen und vermittelt sie dann über ihre Internetplattform. Oft sind das Kurzeitengagements, die unter dem Namen „Heute ein Engel“ laufen. So können Interessierte auch mal nur einen Nachmittag helfen. „Da ist die Hemmschwelle niedriger“, sagt Grenz. Trotzdem hoffe er, dass seine „Engel“ beim sozialen Engagement hängenbleiben. Am Ende des Informationsabends geben alle Teilnehmer ihre Anmeldungen ab. Wirtschaftsingenieurwesen-Studentin Stefanie Schmidt will sich in der Kinderbetreuung engagieren. „Ich habe was zum Ausgleich zum Studium gesucht“, sagt die 25-Jährige.

Diana, die heute anderen Menschen hilft, hatte es als Kind schwer: Als sie acht Jahre alt war, wurde ihre Mutter schwerkrank. Sie musste wieder laufen, rechnen, lesen und sprechen lernen. „Ich liebe sie über alles, sie war wie mein Kind“, sagt



**Zukunftspläne** Diana Müller will bald ein freiwilliges soziales Jahr machen. SERGEJ GLANZE

Diana. Doch im Alter von elf Jahren erleidet sie in der Schule einen Nervenzusammenbruch, es folgen Heim-Aufenthalte. Mit 14 greift sie zum Alkohol, mit 17 zu härteren Drogen. Und dann ist da noch ihr Vater, über den sie nicht reden will. Bis vor einem halben Jahr war Diana abhängig von Alkohol, Heroin und Medikamenten. Sie zieht ein Dokument aus der Tasche. Ein Schwerbehindertenausweis. Diana hat das Borderline-Syndrom, eine mehrfache Persönlichkeitsstörung.

## Tränen der Rührung

Ihr neues Leben dauert jetzt fünf Monate: Seitdem lebt sie abstinent, macht eine ambulante Drogentherapie und kämpft sich zurück ins Leben. In der Sterbegleitung und der Betreuung von demenzkranken oder aidskranken Menschen zu arbeiten, findet sie nicht schwer. „Nein, das hat doch nichts mit Traurigkeit zu tun!“ Diana lächelt: „Manchmal kommen mir die Tränen vor Rührung oder Freude.“ Mit alten Menschen zu singen, das sei immer ein ganz besonderes Erlebnis. Das sei noch schöner als mit Kindern. „Denn alte Menschen singen laut und kräftig, sie trällern die Lieder aus vollen Herzen“, sagt Diana. Ihr sei es vor allem wichtig, dass die Menschen mit Respekt behandelt werden: „Ich versuche das Essen so liebevoll wie möglich anzureichen.“ Ja, gibt sie zu, dazu gehöre manchmal auch viel Geduld: „Wenn jemand 20 Minuten an seinem Toast kaut, muss man sich schon selbst ermahnen. Aber manchmal vergessen sie einfach, dass sie schlucken müssen“, sagt sie.

Ihr ehrenamtliches Engagement könnte für Diana den endgültigen Absprung in ein neues Leben bedeuten. Ab Februar will sie in dem Diakonie-Wohnstift Otto Dibelius ein freiwilliges soziales Jahr machen – und davor noch ein Praktikum.